

Volk Gefahr drohte — sie schwor in seine Hand, sich dem Heil des Volks zu weihen — einstweilen aber bis sie der König rief, sollte nur die Liebe walten, und mit Silli wollte sie in ihrer kleinen Wirthschaft hausen.

Noch an demselben Abend erhielt Salomon die Meldung, daß die drei neuernannten Fürstinnen an ihre Bestimmungsorte abgereist waren. Auch der Seher Jaleb kam von Jerusalem zurück, wo er sich den Verlauf der Dinge, seit der König am Jordan weilte, hatte berichten lassen.

Die allen Israeliten verhaßte Königin Tamakris wußte bereits, daß ihr auf den Scheidebrief Verstößung drohte; ja, es war ihr sogar bekannt, daß sie, nach dem Ausspruch des Rechtes, den Tod des Hochverraths verdiente. Bisher hatte sie durch Drohungen, durch Bestechung und Schmeichelei, so manchen Thoren und Bösewicht für sich zu gewinnen gewußt, daß er sich ihrem Dienste weihete. Die Schaar der egyptischen Priester bedeckte das Gewebe ihrer Ränke mit einem heiligen Schleier, indessen sie dem König laut Segen zubrückten, und heimlich Flüche über ihn aussprachen. Auf diese Weise hatte sie selbst Mörder für den Gemahl gedungen, seine Kinder aus Nathans Haus zu entführen gesucht, und wollte dann mit ihren bestochenen Knechten nach Egypten flüchten, um, wenn der Mord mißlang, den König mit Krieg zu umziehen. Aber der Blig war auf diese Jesabel zurückgefallen; Jathar, der Oberste der Leibwache, hatte sie durchschaut, ihren Trevel enthüllt und sie pflichtgemäß gefangen genommen. Jetzt saß die Rasende fest; der treue Wächter aber war bereits auf dem Wege zu seinem König, um diesem Rechenschaft über sein Handeln abzulegen.

Salomon dankte dem Propheten für die Botschaft, die ihn erfreute und kränkte. Der Seher hatte sich nicht nur Verdienste um den Thron, sondern noch größere um sein Herz erworben, drum empfahl er ihn Uda-Seba zum Rath in allen religiösen Dingen, die ihn denn auch mit kindlicher Anmuth ersuchte; diejenige, die ihm in ihrer Armut werth gewesen, nun im Glücke nicht zu verlassen, sondern ihr Führer zu bleiben, ihr ein zweiter Vater zu sein.

Im Stillen vermählt, weilten Uda-Seba und ihre Freundin Silli jetzt im Cedernhause am Bache Kidron im Thale Josaphat, dort erhartete sie die Zeit, wo es dem geliebten Bräutigam vergönnt war, sie öffentlich heimzuführen. Sie hatte sich eben von ihrem Vater Phasad getrennt, der wieder heimgezogen war an den Bach Krit, und ihr Herz bebte noch in den schmerzlichen Nachwehen dieser Trennung. Silli führte sie vor das Haus, dem gegenüber sich eine Felsengrotte mit einem Wasserfalle befand; hier ließen sich die beiden Mädchen auf einen Moosstüß neben der Grotte nieder, von wo man eine Aussicht über die mit Hirtenhäusern bedeckte Fluren hatte. Silli küßte der Freundin die rothgeweinten Augen, wischte ihr die Thränen mit ihren langen Haarflechten ab und tröstete sie nach bestem Vermögen.

„Ja, ja,“ sagte Uda-Seba mit einem wehmüthigen Lächeln, „ich weiß es — man soll Vater und Mutter verlassen, um dem Geliebten anzuhängen; aber die Trennung von unsern Lieben thut uns darum nicht minder weh.“

„Denke nicht daran,“ schmeichelte Silli: „lebst du nicht hier ein glückliches Leben voll Unschuld und Liebe? Wie herrlich ist die Gegend; wie rein die Sitten des unverdorbenen Volkes, unter dem wir leben; wie nehmen wir uns so allerliebste in unserer Hirtentracht aus! Dein Bräutigam wird zwar oft abwesend sein, aber desto reicher ist dann sein Willkommen. Das Haus, das er dir hier schenkte, wie einfach, wie beinahe armuthtäuschend ist es von außen, wie reich von innen. Sei darum glücklich und freue dich mit uns.“

So sprach Silli. Dann winkte sie einige Hirtinnen herbei, die verschiedene ländliche Instrumente spielten; sie tanzten erst, dann sangen sie in einfachen Weisen die Schönheit der Natur und des Hirtenlebens, oder sie erzählten abwechselnd von Abel und Joseph, die Hirten waren; von Moses, der Jethros Schafe gehütet, von Jacob, der dem Laban vierzehn Jahre als Schäfer um die schöne Rachel diente; von David, der Schafe suchte und eine Krone fand, und wie Eliezer, Abrahams Knecht, an dem Brunnen für Isaak freite.

So verbrachten die liebenden Bräute ihren Hochzeitstag unter dem einsamen Hirtenvolk. Schon begann der Abend seine längeren Schatten auf die